

Stopp Plastik

Projektarbeit von:
Sandy Näf, Livia Caduff, Sarah Schmutz

2. Lehrjahr GestalterIn/ Werbetechnik
Berufsschule für Gestaltung Zürich
Frau Mathis

myclimate Klimawerkstatt 2013

Zusammenfassung

Diese Projektarbeit findet im Rahmen unseres Allgemeinbildungsunterrichts statt und wir dürfen uns mit einem von uns ausgewählten Thema befassen, welches hoffentlich etwas zur Verbesserung unserer Umwelt beiträgt.

Motivation:

Wir haben unseren Blick in letzter Zeit vermehrt auf die Kunststoff- und auch auf die Ressourcenverschwendung konzentriert. Es begegnete uns ein schockierendes Ergebnis. Unser Verhalten hat sich seitdem stark verändert.

Ziele:

Wir möchten den Menschen das zeigen, was wir gesehen haben. Sie sollen es nicht nur sehen sondern auch verstehen. Anhand dieser Erkenntnis sollen auch sie ihr Verhalten ändern.

Unser Vorgehen:

Konsumenten sensibilisieren in Form von Informationsweitergabe zu den Themen:

- Alternative Verpackungen, aufrüttelnde Fakten
- Gemeinsam mit den Konsumenten ihren Einkauf analysieren

Anzahl erreichte Personen: 183 Männer und Frauen

Wettbewerbs-Kategorie: Sensibilisierungsprojekt

Träumen ist gut, aber ein Blick in die Realität besser.

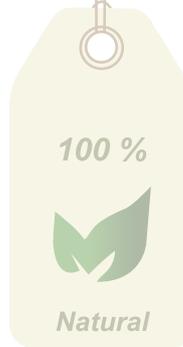
Träumen ist gut, aber ein Blick in die Realität besser.
Träumen ist gut, aber ein Blick in die Realität besser.
Träumen ist gut, aber ein Blick in die Realität besser.



100 %
Recyclable

Inhalt

1.	Einleitung	
1.1	Ausgangslage	Seite 4
1.2	Motivation	Seite 4
2.	Ideensuche/ Projektdefinition	
2.1	Projektdefinition und - Zielsetzung	Seite 4
2.2	Umsetzbarkeit	Seite 5
3.	Projektplanung	
3.1	Die wichtigsten Meilensteine	Seite 6
3.2	Detaillierter Aufgabenplan	Seite 7
4.	Konkrete Umsetzung	
4.1	Projekt Livia	Seite 8
4.2	Projekt Sarah	Seite 9-12
4.3	Projekt Sandy	Seite 13-15
5.	Berechnug	Seite 16-17
6.	Auswertung	
6.1	Rückblick	Seite 18
6.2	Erkenntnisse	Seite 18
6.3	Perspektiven	Seite 18
7.	Anhang	Seite 19



1. Einleitung

1.1 Ausganglage

Im Rahmen unseres Allgemeinbildungunterrichts erhielten wir die Aufgabe, ein Projekt zur Verbesserung unserer Umwelt durchzuführen. Diese Aufgabe nahmen wir freudig entgegen; sogleich sprudelten die ersten Ideen, da wir uns durch unsere Projektwoche «Energiewende» bereits sehr intensiv mit verschiedenen Thematiken beschäftigt hatten.

1.2 Motivation

Wir haben unseren Blick in der letzten Zeit vermehrt auf die Kunststoff- und somit auch die Ressourcenverschwendung konzentriert. Es begegnete uns ein schockierendes Ergebnis. Unser Verhalten hat sich seitdem stark verändert.

2. Ideensuche/ Projektdefinition

Frau Mathis, unsere Allgemeinbildungslehrerin, erzählte uns flüchtig worum es bei dieser Arbeit geht. Wir befassten uns dann schon sehr bald mit der Ideenfindung und waren eines der ersten Teams, welches schon ziemlich konkrete Vorstellungen von seinem Projekt hatte. Inspiriert wurden wir von einer Aussage, welche Frau Mathis in einem anderen Zusammenhang äusserte: Es wäre erlaubt, den überschüssigen Verpackungsabfall der gekauften Produkte im Laden zurück zu lassen. Dies war uns bisher nie bewusst und wir dachten uns, den meisten anderen Konsumenten auch nicht. Wir wollten mit diesen und weiteren Erkenntnissen unser Umfeld und möglichst viele andere Menschen darauf aufmerksam machen.

Schon bald stand fest, dass es sich bei unserem Thema um ein Sensibilisierungsprojekt handelt. Aus diesen Gedankengängen bündelte sich die Idee, unsere Aktion in einem Laden durchzuführen und die Menschen dort auf ihren Kunststoffverbrauch aufmerksam zu machen.

Indem wir sie darauf ansprechen, ob ihnen bewusst ist, was sie gerade bei sich haben, was dies z.B für ihren Haushaltsmüll und natürlich unsere Umwelt bedeutet wir würden eine Art Einkaufsanalyse mit ihnen machen. Wir wollten ihnen zeigen, dass auch sie ein Zeichen setzen können und dürfen und ihnen Tips mit geben, wie sie ihr Einkaufsverhalten verbessern können.

2.1 Projektdefinition und -Zielsetzung

Wie bereits erwähnt handelt es sich bei unserem Projekt um eine Sensibilisierungsaktion. Wir möchten den Menschen die Augen öffnen, damit sie diese alltägliche Überflutung von Kunststoff, insbesondere beim Verpackungsmaterial von Lebensmitteln, bewusster wahrnehmen. In der Hoffnung, dass einige davon in Zukunft vielleicht öfter auf dem Markt einkaufen oder ihren Kunststoffabfall im Laden lassen um ein Zeichen zu setzen. Wir haben es für uns geschafft bewusster einzukaufen, keine Kunststofftüten mehr zu verwenden, sondern unsere eigenen Recyclingbags mitzunehmen.

2.2 Umsetzbarkeit

Wir zweifelten bereits am Anfang daran, dass die Migros mit uns kooperieren würde, jedoch gaben wir die Hoffnung nicht auf und wir verfassten eine E-Mail mit unserem Steckbrief, in welchem unsere Motivation, unsere Ziele, einige Fakten, welche uns sehr beschäftigten und unser genaues Vorhaben bei ihnen geschildert waren. Die Adresse erhielten wir von einer Dame, welche beim Migrosgenossenschaftsbund Telefonanfragen beantwortet.

Zuvor hatten wir versucht, die einzelnen Migrosverkaufsstellen zu kontaktieren, bei welchen wir leider keinen Erfolg hatten.

Als wir nach 2 Wochen keine Antwort erhielten, überlegten wir uns, wie eine solche Aktion möglichst ähnlich aber andersorts ausführbar wäre.

Wir informierten auch Basil über unseren neusten Stand, welcher sich für uns nach der Regelung für Befragungen in der Stadt Zürich erkundigte. Im Rahmen unseres Projekts benötigten wir jedoch keine Bewilligung und überlegten uns, wo wir auf möglichst viele Menschen stossen könnten, welche hoffentlich ein paar Minuten Zeit für uns übrig hätten.

100 %



100 %
recyclable

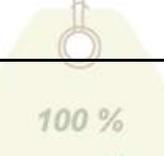
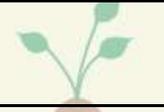
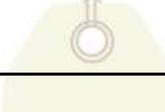
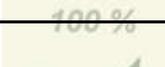
ein fürchterlicher anblick findet dieses Kind unter der Meeresdecke

3.1 Die wichtigsten Meilensteine

Was	Termin
Teilprojekt: Der Sack	03.01.13
Teilprojekt: Müllsammlung	03.01.13
Teilprojekt: Müllsammlung 2	12.01.13
Migros kontaktieren	14.02.13
Sensibilisierung Marktplatz	08.03.13
Sensibilisierung Bahnhofstrasse	8+9.3.13
Sensibilisierung Limmatplatz	09.03.13
Sensibilisierung Landesmuseum	09.03.13
Dossier fertigstellen, abschicken	22.03.13

3.2 Detaillierter Aufgabenplanung

Was	Wer	bis wann
14.12.12	alle	Grundlagen besprechen
21.12.12	alle	Ideen sammeln
03.01.13	Sarah, Sandy	Start Teilprojekt: DER SACK, MÜLLSAMMLUNG
11.01.13	alle	Projekteinteilung
12.01.13	Sarah	Teil2 MÜLLSAMMLUNG (Aaron Pizza)
18.01.13	alle	recherchieren
18.01.13	Livia, Sandy	Steckbrief schreiben
25.01.13	alle	recherchieren
25.1-1.2-13	alle	Infos zusammenfügen
14.02.13	alle	Recherchieren / Mails beantworten von F. Muelbacher
14.02.13	Sandy	E-Mail an Migros Filiale

	14-28.2.13	alle		recherchieren/ zusammenfassen
	28.02.13	Sarah		Mail an Basil um hilfe
	08.03.13	alle		Sensibilisierung am Marktplatz
	08.03.13	alle		Sensibilisierung Bahnhofstrasse
	09.03.13	alle		Sensibilisierung Bahnhofstrasse
	09.03.13	alle		Sensibilisierung Limmatplatz
	09.03.13	alle		Sensibilisierung Landesmuseum
	15.03.13	alle		Dossier zusammenstellen
	15.-22.3.13	alle		Dossier zusammenstellen
	22.03.13	alle		Dossier fertigstellen
	22.03.13	alle		Dossier abschicken



4. Konkrete Umsetzung, Informationssuche

4.1. Projekt Livia

Säckli-Verbot

Der Ständerat hat die Säckli-verbot Motion von Dominique de Buman (CVP) mit 18 zu 17 Stimmen angenommen. Für Coop und Migros ist aber unklar, welche Art Säcke betroffen sind, Herr Buman hat die Absicht, die Raschelsäcke die gratis an der Kasse verteilt werden, abzuschaffen. Der Bundesrat wird nun damit beauftragt, die Abgabe von Wegwerf-Plastiksäcken zu verbieten, obwohl er eigentlich dagegen war.



Herr Dominique de Buma
(CVP)

Die GegnerInnen der Motion stellten auch den ökologischen Nutzen eines Verbots in Frage. Die rund 3000 Tonnen Plastiksäcke, die im Jahr durchschnittlich verbraucht werden, entsprechen knapp einem halben Prozent des jährlichen Verbrauchs an Kunststoffen in der Schweiz. Ausserdem falle die Ökobilanz von Papiersäcken wegen des hohen Wasserverbrauchs bei der Papierherstellung in der Regel schlechter aus.

In der Schweiz kein grosses Problem

Die Befürworter hielten dagegen, die Umweltverschmutzung durch Plastiksäcke werde weltweit immer schlimmer. Säcke, die im Grünen landeten, zersetzten sich erst nach 300 Jahren vollständig. In der Schweiz sei es zwar weniger gravierend als anderswo, doch handle es sich um ein grenzüberschreitendes Problem, da wir eine gemeinsame Welt sind.

Ein Wegwerf-Plastiksack werde durchschnittlich nur gerade 25 Minuten lang benutzt. Die Herstellung aber verbrauche Erdöl und viel Energie und bei der Verbrennung werde giftiges Dioxin freigesetzt.

Verschiedene Länder haben Wegwerf-Plastiksäcke bereits verboten, darunter Frankreich, China und Australien. Auch in der grossen Kammer war die Mehrheit der Auffassung, die Schweiz sollte mit gutem Beispiel vorangehen. Der Nationalrat hat sich mit 110 gegen 73 Stimmen für ein Verbot ausgesprochen.

<http://www.20min.ch/>

<http://www.blick.ch/blickamabend/>

<http://www.srf.ch/>



100 %
Recyclable

Projekt Sarah

4.2. Plastikproduktion

Im Jahr 1950 setzte man Plastik erstmals zum Gebrauch ein. Seit damals steigen die Zahlen jährlich. Heute werden 250 Millionen Tonnen Plastik in einem Jahr produziert. Der Kunststoff Plastik hat viele praktische Eigenschaften, doch ihr messbarer und unbeachteter Einsatz hat negative Folgen für unsere Umwelt.

Positive Eigenschaften des Kunststoffes:

- sein Gewicht ist gering
- tiefe Produktionskosten fallen an
- er ist Säure resistent
- er kann in festem oder weichem, biegsamem Zustand vorkommen
- hält die Lebensmittel frisch
- erlaubt den Transport von Wasser

Über ein Drittel der Produktion endet sehr schnell im Haushaltsmüll. Plastik wird oftmals nur kurz genutzt, obwohl der Kunststoff für die Ewigkeit produziert wurde. Plastik ist sehr stabil und nicht abbaubar. Es gibt aber teure Recycler Möglichkeiten.

«Sie sind zu wertvoll, um weggeworfen zu werden», Worte von Plastics Europe.

Alle Kunststoffe wären recycelbar, jedoch ist dies sehr aufwändig. Da der Kunststoff mit verschiedenen Additiven gemischt wird, ist der Prozess dieses Gemisches zu regranulieren sehr aufwändig und es fallen hohe Kosten an.

Die einfache und kostengünstigste Beseitigung dieses wertvollen Materials bleibt die Verbrennung. Um synthetischen Kunststoff herzustellen, braucht man eine Menge Erdöl, Erdgas oder Kohle.

Allein für eine Einkaufstüte, die aus Polyethylen besteht, benötigt man massenhaft Erdöl. Ein halbes Kilo Polyethylen gewinnt man aus einem Kilo Erdöl. Eine Einkaufstüte wiegt im Durchschnitt ca. 20 Gramm. Für die Produktion man braucht 40 Gramm Erdöl und zur Herstellung braucht es weitere 62.5 Gramm Öl.

Jedes Jahr werden weltweit 600 Milliarden Plastiktüten hergestellt. Das sind 20'000 Stück pro Sekunde. Im Durchschnitt braucht ein Mensch in Europa 500 Plastiktüten pro Jahr.

Jährlich braucht eine Person in Europa durchschnittlich eine halbe Badewanne Erdöl nur für die Produktion ihrer Plastiktüten.

Für ganz Europa heisst das: 64 Liter Erdöl mal 500 mal 740 Millionen Menschen gleich 23`680`000`000`000/ knapp 24 Billionen Erdöl pro Jahr.

Das heisst, Europa braucht knapp 24 Billionen Liter Erdöl in einem Jahr nur für Plastiktüten.

Die erschreckenden Zahlen gehen weiter:

Schweiz:

- rund 15% des Haushaltskehrtrichts besteht aus Plastik
- 90'000 Tonnen Kunststoff können jährlich gesammelt werden. Davon werden ca. 780'000 Tonnen stofflich verwertet. Der Rest, d.h. 250'000 landen als Produkt im Zwischenlager
- pro Sekunde werden 8'000 Kilogramm Kunststoff hergestellt.

Weltweit:

- weltweit werden über 250 Millionen Tonnen Plastik produziert

Vergleich:

- im Jahr beträgt der Plastikverbrauch pro Kopf global 35 Kilogramm
- in Westeuropa 92 Kilogramm pro Kopf im Jahr
- in der Schweiz 120 Kilogramm pro Kopf im Jahr

<http://www.plasticgarbageproject.org/de/themen/probleme/plastikproduktion/>

Alternative: Biokunststoff

Seit 1980 kann Biokunststoff produziert werden. Da der Erdölpreis immer öfters steigt, werden Biobasierende Kunststoffe für die Kunststoffindustrie interessant. Es gibt zwei Biokunststoffe mit sehr unterschiedlichen Eigenschaften, die kombiniert werden oder auch einzeln auftreten können.

- Bioabbaubar
- Biobasierend

Bioabbaubarer Kunststoff

Mit Hilfe von Mikroorganismen oder Enzymen in den Elementen. Wasser, Kohlendioxid, Methan und Biomasse kann ein Bioabbaubarer Kunststoff zersetzt werden. Die Abbaubarkeit hängt NICHT mit dem Rohstoff zusammen, aus dem der Kunststoff hergestellt wird, sondern mit der Struktur des Kunststoffes.

Es gibt auch erdölbasierende Kunststoffe, die biologisch abbaubar sind.

Der Bioabbaubare Kunststoff wird in einer industriellen Kompostieranlage 3 Monate lang kompostiert, max. 10% der Originalmasse bleibt zurück. Auf dem Heimkompost ist von einer wesentlich längeren Zeit auszugehen.

Biobasierte Kunststoffe

Von einem Biobasierten Kunststoff spricht man, wenn der Kunststoff aus nachwachsendem (pflanzlichem) Rohstoff gewonnen wird. Er kann aus Stärke, Zellulose, Zucker, pflanzlichen Ölen, Lignin und Protein hergestellt werden. Diese Grundbausteine werden aus Mais, Holz, Zucker und Kartoffeln gewonnen.

Biobasierender Kunststoff wird auch kritisch beurteilt. Dieser Leitspruch sagt dazu bereits alles aus: «volle Tanks, leere Teller».

Ist Biobasierter Kunststoff ökologischer als erdölbasierender Kunststoff? Diese Frage stellen sich viele. Über das Giessen bis zur Ernte, Produktion und Transport schneiden biologische Kunststoffe nicht unbedingt besser ab als erdölbasierende Kunststoffe.

Viele Produzenten stellen heute auf Bio um, weil sich die ökologische Nachhaltigkeit besser verkaufen lässt, aber leider halten die Produkte nicht immer ein was sie versprechen. Eine Polymilchsäure Wasserflasche ist kaum kompostierbar. Wird sie aus Versehen in die PET-Sammelstelle geworfen, verunreinigt sie dort den Materialkreislauf. Dazu kommt noch, dass Bioplastik nicht bedenkenlos konsumiert werden darf.

Es bleibt immer noch der Gedanke, dass Biokunststoffe aus pflanzlichen Restprodukten hergestellt werden, die dem Menschen nicht mehr als Nahrung dienen können.

<http://www.plasticgarbageproject.org/de/themen/loesungen/>

Kein Müll Meer!

Plastik ist überall. Das Problem Plastikmüll im Meer betrifft nicht nur Länder an Meeresküsten, sondern auch alle Landgebiete, auf denen Plastik verwendet wird. Durch alle Flüsse im Landinneren gelangen ca. 80% vom Plastikmüll ins Meer.

Seit den letzten 20 Jahren steigt die Menge an Plastik massiv an.

Nicht nur die schöne Mutter Natur wird zerstört, sondern auch für die Tierwelt hat es ebenso schreckliche Folgen.

Einige Tiere haben gelernt das Material für sich zu nutzen, doch leider fast nie ohne Folgen.

Viele der Tier- und Pflanzenarten nutzen das neue Material gelegentlich. Sie entwickeln verschiedene Einsatzmöglichkeiten der Produkte. Vögel nutzen Plastikbänder beim Nestbau, Einsiedlerkrebse nutzen Flaschenteile als Häuschen. Auf Eimern, Röhren und anderen gesunkenen Objekten hausen Muscheln und Korallen.

Spezielle Algen, Insekten und Planktonarten nutzen den schwimmende Plastik als Fortpflanzungsobjekt. Auf den verschiedenen Materialien können sie Eier ablegen und durch die Strömung werden die Eier über grössere Strecken transportiert. So nutzt die Tierwelt Plastik als Floss oder Transportmittel, und so gelangen diese Arten oft in unbekannte und neue Lebensräume, wo sie das herrschende ökologische Gleichgewicht teilweise massiv bedrohen.

Viele verlorengegangene Fischernetze und Angelschnüre können für Meerestiere tödlich sein. Die meisten Tiere ersticken oder verhungern, weil sie sich verheddern in diesen Netzen. Darunter leiden Fische, Meeressäuger und Schildkröten.

Sehr viele Tiere nehmen Plastik mit ihrer Nahrung auf. Vögel oder Schildkröten verwechseln den Plastikmüll oft mit Nahrung. Je nach Form und Art können die unverdaulichen Plastikteile nicht mehr ausgeschieden werden. Das führt zu Verhungern mit vollem Magen, Ersticken oder inneren Verletzungen.

Plankton fressende Organismen nehmen auch in ihrem Futter Mikroplastik auf. Viele Untersuchungen von Wasserproben aus dem Nordpazifik ergaben, dass in der obersten Meerwasserschicht 46mal mehr Plastik als Plankton vorkommt.

<http://www.plasticgarbageproject.org/de/themen/probleme/plastikmuell-im-meer/>



eine kleine und leidende Robbe, die vom Plastik gefangen wurde

Bilder: Google Bilder

Text: Museum für Gestaltung: <http://www.plasticgarbageproject.org/de/themen/>

Mein kleines Projekt:

Zuhause stellte ich einen Abfalleimer auf. Damit messe ich den Plastikverbrauch meiner Familie innerhalb einer Woche.

Meiner Familie teilte ich mit, sie sollen alle Verpackungen, die aus Plastik bestehen, wie PET-Flaschen, Verpackungen von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln, in diesen Eimer werfen. In unserem Haushalt leben 4 Personen und 2 Stubentiger.

Nach einer Woche zeigte mir die Waage 750 Gramm Plastik an.

Das heisst nach einem Jahr hätten wir durchschnittlich 39'000 Gramm Plastik verbraucht. Meine Eltern führen einen Gastronomiebetrieb. Aus hygienischen Gründen kaufte ich einen geschlossenen Aluminiumeimer und machte dort dasselbe. Nach einer Woche kamen ca. 470 Gramm zusammen.

Meine Schlussfolgerung: Eine Familie kauft zwar weniger ein, dafür mehr verpackte Produkte. Ein Gastrobetrieb kauft grössere Mengen ein und braucht so weniger Verpackungsmaterial. Obwohl dies eigentlich logisch ist, erschrak ich bei dieser Erkenntnis.



eine Meeresschildkröte die in ihren jungen Jahren in das Plastik verheddert worden war und somit in das Plastik herein gewachsen ist und noch weiter leiden muss.

4.3. Projekt Sandy

I LOVE THIS PLANET

Die Ansprüche an nachhaltige Werbeträger werden grösser, das Werbebudget aber immer knapper. Die Polyethylentragtasche aus über 60% Buntregenerat ist ein Produkt, das beide Aspekte hervorragend erfüllt. Auch weil hier Nachhaltigkeit konkret bewiesen und CO₂-Emissionen reduziert werden. Die Taschen werden von A bis Z in der Schweiz gefertigt und schneiden in der Ökobilanz besser als alle anderen im Markt verwendeten Taschen ab.

http://www.petroplastvinora.ch/fileadmin/pdf/pdf_2013/Tragetaschen/Recycling-Tragetasche.pdf



Mehr Sammeln

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat eine Ökoeffizienzstudie zum Recycling von PE-Folien aus Industrie, Gewebe und Landwirtschaft in Auftrag gegeben. Darin soll untersucht werden, ob aus dem Recycling von grossen Kunststofffolien ein bedeutender ökologischer Gewinn resultiert, ob es volkswirtschaftlich tragbar ist und ob ein Ausbau der aktuellen Sammlungen sinnvoll und machbar ist. Nach Abschluss dieser Studie, konnten die Foliensammelsäcke eingeführt werden.

<http://www.bafu.admin.ch/abfall/01472/01483/index.html?lang=dezz>

Sammlung von PE-Folien, die Umsetzung

Der Verbrauch von Kunststoffen in der Schweiz liegt bei ca. 122 Kilogramm pro Einwohner und Jahr, dem 20-fachen dessen, was an PET-Getränkeflaschen anfällt. Alleine bei PE-Folien sind da jährlich 75'000 Tonnen, von denen heute erst ein kleiner Teil für das Recycling gesammelt wird. Dies möchte PET-Recycling Schweiz ändern und sammelt deshalb zusätzlich PE-Folien bei bereits bestehenden PET-Sammelstellen. Die PE-Folien werden nach der Sammlung nach Fremdstoffen sortiert und dann geschredert, gewaschen und zu Granulat eingeschmolzen. Daraus werden wiederum Folien, Säcke etc. hergestellt. Dieses Granulat findet aber auch in der schweizerischen Kabelrohrindustrie Verwendung.

Was wird gesammelt?

Kunststofffolien wie z.B. Beutel, Tragtaschen, Schrumpffolien, etc..

Allgemein saubere Verpackungsfolien:

- Luftpolsterschutzfolien
- Umverpackungen von Paletten
- Stretch-, Wickel-, Schrumpffolien
- Tragtaschen
- Sixpack-Folien

100 %
Recyclable

Was gehört nicht in den Foliensack?

- Folien, die mit Lebensmitteln in Kontakt waren
- Andere Kunststoffverpackungen wie Kaffee-, Joghurt- und Glacébecher, Getränkeflaschen, Getränkekartons, Nahrungsmittelschalen, Alufolien usw.
- PVC (Kunststoffkennzeichnung 03)
- EPS-Formteile und Chips (z.B. Styropor)

Wo wird gesammelt?

PET-Recycling Schweiz sammelt ausschliesslich Folien aus Betrieben bei bestehenden PET-Sammelstellen.

Wie funktioniert die Sammlung?

Bestehende PET-Sammelstellen können Halterungen und Foliensäcke im Shop bestellen. Ab 5 vollen Säcken (Folien, PET und/oder Alu) ist die Abholung kostenlos.

Was sind die Vorteile?

Betriebe können die Foliensäcke bequem zusammen mit den vollen PET- oder Alu-Säcken dem PRS-Partner mitgeben – Mindestmenge 5 volle Säcke. Der Abtransport ist im Sackpreis bereits enthalten.

Betriebe können ihre Abfallsackgebühren senken, denn ein Foliensack ist günstiger als die herkömmliche Abfallsackgebühr.

Die «Fahrgemeinschaft» mit PET- und Alu-Säcken reduziert die Zahl der Transportfahrten und schont damit die Umwelt.

Eine Ökobilanzstudie des Bundesamts für Umwelt besagt zudem, dass durch das PE-Recycling pro gesammeltem Foliensack gut 13 kg CO² eingespart werden.

<http://www.petrecycling.ch/de/folien>

Die Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) geht in diesem kleinen Ratgeber zum Thema Ökobilanzen von Lebensmitteln in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt der Frage nach, wie Sie als KonsumentIn umweltschonend einkaufen.

Der Miniratgeber zeigt Ihnen knapp und anschaulich auf, was hinter der immer breiter angewendeten Bewertungsmethode steckt. Mit dem Ökobilanzrechner können Sie selbst die Umweltbelastung von Lebensmitteln einschätzen und vergleichen. Tipps für den umweltschonenden Einkauf runden das Thema ab.

<http://konsumentenschutz.ch/shop/detail/00000391.html>



Einkauf im Migros Takeway, verstaut im Gratissäckli



Der leere Sack bleibt nach dem Gebrauch zurück, was tun damit?

Spontane Projektidee, mal sehen wie lange er meinen Strapazen standhält



Kennzeichnung: Der Sack!



Erste Benutzung, Offizielle Testreihe



100 %



Zweite Benutzung, Offizielle Testreihe



Dritte Benutzung, Offizielle Testreihe



Vierte und letzte Benutzung, Offizielle Testreihe



5. Berechnung

Unsere Anhaltspunkte zum Gespräch

1. Nehmen Sie die Verpackung beim Einkauf bewusst wahr?
2. Ist Ihnen ein Produkt aufgefallen, welches eine besonders hohe Kunststoffverschwendung aufweist?
3. Info Weitergabe, Themen:
 - Fragen/Antworten Allgemein
 - Recyclingmöglichkeiten und Produkte
 - Plastikproduktion Zahlen/Fakten
 - Zahlen und Fakten Schweiz/ Weltweit und im Vergleich
 - Bioabbaubarer Kunststoff
 - Biobasierte Kunststoffe
 - kein Müll Meer
 - Plastiksackverbrauch
4. Wie viel Öko steckt wirklich drin? Ihr Einkaufsanalysator
<http://konsumentenschutz.ch/shop/detail/00000391.html>
5. Gemeinsame Einkaufsanalyse

183 Personen im Raum Zürich und unterwegs

Einige besonders bewegende Begegnungen

«frisch vom Markt»

Eine junge Mutter, die ich mit ihrer Tochter auf dem Markt antraf, erzählte mir, dass es verrückt sei, was alles unnötig verpackt wird.

Besonders aufgefallen ist ihr dies bei den Babyartikeln. Ansonsten geht sie vor allem auf dem Markt einkaufen, ausserdem ist es auch frischer.

Sarah

«Bringt alles doch Nüüt»

Eine Dame im mittleren Alter teilte mir klar und deutlich mit, dass sie es nicht nötig hätte auf den Verbrauch von Plastik zu achten, da sie allein nichts bewirke. Ich versuchte ihr freundlich klar zu machen, dass es eben doch nötig sei. Einige Minuten verwickelten wir uns in ein Gespräch, bis sie fand, es sei eigentlich schon erschreckend. Sie habe sich auch nie weiter mit dem Thema befasst. Sie nahm sich vor, hin und wieder auf einen Plastiksack zu verzichten.

Sarah

«Nonia nochdenkt?»

Ich traf ein Mann mittleren Alter an. Er habe sich noch nie wirklich Gedanken über den Verbrauch von Plastik gemacht, sagte er. Er nehme sich vor in der Zukunft mehr auf Plastiksäcke zu verzichten.

Sarah

«Voller Stolz, die Passanten zücken ihr wiederverwendbares Säckli»

Hoffentlich wird dies bald zur Selbstverständlichkeit

Sandy

«Alles Banane?! Enthüllte Bananen in Vakuumverpackungen, Bananen mit Schale und 2 Plasticsäcken zum Schutz...»

Livia, Sandy

«50cmx70cmx10cm Kunststoff für einen einzigen Doppelstecker..»

Ein junger Mann kam soeben aus dem Interdiscount, hatte seinen Einkauf in der Tüte verstaut und war sich seines Kunststoffverbrauchs gar nicht bewusst.

Livia

«ob jung oder alt... jeda ihsatz zählt»

Eine Frau im mittleren Alter traf ich an. Da sie von deutscher Herkunft stammte, meinte Sie sie könne mir sicher nicht weiter helfen. Ganz im Gegenteil. Es entwickelte sich ein spannendes Gespräch; Im Hintergrund werden oftmals viele getrennte Stoffe nicht nach den Richtlinien entsorgt. Sondern durch Faulheit in der Verbrennung verbrannt. In Deutschland sei dies ebenso. Sie würde sich gerne angaschieren, jedoch finde sie sich zu alt dafür. Ich konnte sie davon überzeugen, dass jeder etwas Gutes für die Umwelt machen kann.

Sie bedankte sich anschliessend für das tolle Gespräch und empfand es für sehr Positiv dass wir uns für die Umwelt einsetzen.

Sarah



6. Auswertung der Projektarbeit

6.1. Rückblick

Am Ende unserer Aktion fanden wir uns am Treffpunkt wieder.. Wir erzählten von unseren Begegnungen und waren alle etwas zwiegespalten, etwas verwundert über die vielen Menschen, welche bereits in unsere Richtung tendieren und gleichzeitig sehr erfreut darüber. Bis auf die fehlende Rückmeldung der Migros lief alles nach Plan, jedoch tat dies unserem Vorhaben keinen Abbruch. Unser Ziel, Menschen auf den Kunststoffkonsum aufmerksam zu machen, haben wir erreicht. Wir hatten viel Freude an unserem Projekt, trafen Menschen, welche uns ein freudiges Lächeln und ihre Unterstützung mit auf den Weg gaben und Menschen, welche uns mit einem müden Lächeln abwinkten. Mit der Unterstützung Ersterer schaffen wir es hoffentlich, auch die Zweiten etwas aufzurütteln. Wir sind zufrieden mit der Umsetzung, unser Projekt endet jedoch noch lange nicht...

6.2. Erkenntnisse

Es hat sich absolut gelohnt, zuerst in Ruhe Informationen zu sammeln, um den Leuten auch eine gute Auskunft geben zu können. Wir haben hierbei sehr viel dazu gelernt. Der Steckbrief, den wir am Anfang erstellt haben, war uns eine Stütze um unser Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und zu sehr abzuschweifen. Es war für uns alle auch eine interessante Erfahrung, in dieser Konstellation zusammen zu arbeiten. Wir alle stehen für ein Thema ein aber jeder hat sich mit einem eigens ausgewählten Gebiet etwas konkreter befasst.

6.3. Perspektiven

Wir haben schon mit Familie, Freunden und Bekannten über unser Projekt gesprochen und somit auch unter ihnen so manchen auf einen anderen Weg geleitet...Fortsetzung folgt!

Im Einsatz für unsere Umwelt!

Im Einsatz für unsere Umwelt!
Im Einsatz für unsere Umwelt!



Anhang



Gruppenfoto
Sarah Schmutz, Sandy Näf, Livia Caduff
Im Einsatz für unsere Umwelt!

Im Einsatz für unsere Umwelt!
Im Einsatz für unsere Umwelt!



100 %
Recyclable